

Viel mehr als nur blond

«*Love, Marilyn*»: Gelungene Performance im Kellertheater

Wer kennt sie nicht? Die Hollywood-Ikone aus den Fünfzigerjahren, die noch heute betört und anzieht mit ihrem unverkennbaren süßen, zerbrechlichen und zugleich sexy Gesicht; die Rede ist von Marilyn Monroe.

Die Schauspielerinnen Hanna Scheuring versucht sich an diesem Abend dem Star zu nähern. Manchmal ist sie die Monroe selbst, steht im goldig fließenden Kleid vor einem altmodischen Mikrofon und haucht «I wanne be loved by you, just you» in den Saal. Dabei ahmt sie gekonnt die Singstimme der Monroe nach; diese Mischung aus kleinem Mädchen und sexy Blondine.

Fragil, vergöttert und einsam

Scheuring weiss viel zu erzählen; von der Kindheit bis zum letzten Liebhaber der Monroe. Und zwischendurch zieht die Künstlerin ihre Kapuze über den Kopf und zieht sich auf die rechte Bühnenseite zurück. Dort steht ein Bett. Nicht irgendein Bett, sondern



Hanna Scheuring in der Rolle der Hollywood-Ikone.

Bild: zg

das Bett aus einer Irrenanstalt. Dort reflektiert sie über die Briefe der Monroe, die diese an ihren verehrten Lehrer Lee Strassberg geschrieben

hat. Schreibt, dass sie nicht hierher gehört. Natürlich nicht. Diese Person weiss zwar zu berichten von Marilyn, aber sie ist es nicht selbst.

Erst wenn Hanna Scheuring die Bühnenseite wechselt, wird sie zum fragilen Star. Ihre Gesangsnummern sind sehr gekonnt, imitieren den Superstar perfekt. Dann beginnt sie von der Kindheit zu erzählen, als Monroe noch Norma Jean hiess und eine raue, harte Mutter hatte, die sich schliesslich im Wahn verlor. Scheuring spielt einen Besuch der Tochter bei der Mutter in der Klinik nach. Das ist bedrückend und die Künstlerin wirkt furchtbar einsam in dieser Szene. Übrigens nicht nur in dieser; dieses blond gelockte Geschöpf wirkt ganz allgemein einsam, ständig auf der Suche nach ein bisschen Wärme. Einmal sagt sie im Stück: «Wie kann man nur von der ganzen Welt geliebt werden und trotzdem so einsam sein?»

Und da sind wir auch schon bei ihren Ehemännern. Bei jedem glaubte Marilyn nach Hause kommen zu dürfen, aber bei jedem ging es schief. Mal war es die Eifersucht, denn welcher Ehemann schaut schon gerne zu, wenn die Frau stundenlang über einem Luftzugschacht steht, mit hoch gewehten Rock?

Drei Männer waren es insgesamt; der letzte war der Schriftsteller Arthur Miller. Mit ihm war sie neun Jahre zusammen. Am Anfang vergötterte er sie, gegen den Schluss findet Monroe alias Hanna Scheuring Tagebuchnotizen von Miller, die von einer Unerträglichkeit mit der Leinwandgöttin sprechen. Und schon wieder bleibt sie allein zurück.

Eindrücklich die Szene, in der Scheuring ganz hineinschlüpft in die Diva; da tritt sie im kleinen Schwarzen auf; die blonden Haare kunstvoll unter einem Schleier versteckt, die Augen getarnt von einer Sonnenbrille. So stöckelt sie vors Mikrofon und hält für die Presse eine kurze Ansprache. Marilyn Monroe ist eigentlich, wenn man den ganzen Glimmer abkratzt, eine kranke Frau. Süchtig und verängstigt. Die Schauspielerin Hanna Scheuring spielt die Göttin der Fünfzigerjahre mit viel Herzblut und vollem Einsatz. Der Abend wird von ihr getragen und sie versteht es, die Zuschauer zu fesseln. Auch der Regie unter Jean Grädel sei an dieser Stelle ein Lob ausgesprochen, ebenso dem Pianisten Daniel Fueter. --kn